Dr. Seyran Bostancı arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Im NaDiRa verantwortet sie den Bereich Bildung und Rassismus und leitet aktuell eine Studie zu „Institutionellem Rassismus in Kitas". Darüber hinaus ist sie intersektionale Diversity-Trainerin für Inklusionsprozesse in Bildungseinrichtungen.

Inklusion von Anfang an Strategien gegen Rassismus in der frühkindlichen Bildung

Der Artikel beleuchtet die Herausforderungen und Maßnahmen gegen institutionellen Rassismus in deutschen Kindertageseinrichtungen (Kitas). Der Schwerpunkt liegt auf der Diskrepanz in der Repräsentation und dem Zugang von Kindern mit Migrationshintergrund zu qualitativer früher Bildung. Trotz bildungspolitischer Bemühungen um Inklusion und Diversität zeigen Statistiken, dass Kinder mit Migrationshintergrund signifikant unterrepräsentiert sind und häufig Zugang zu Einrichtungen mit geringerer Bildungsqualität haben.

Vorbemerkung

Im Kontext der frühkindlichen Bildung und Erziehung haben Kitas eine entscheidende Rolle in der Entwicklung und Prägung junger Menschen. Sie sind nicht nur Bildungsstätten, sondern auch Orte sozialer Interaktion, an denen Kinder unterschiedliche gesellschaftliche Normen und Werte erlernen. Doch trotz des zunehmenden bildungspolitischen Anspruchs auf eine pluralistische und inklusive Ausrichtung, wie sie z. B. durch die UN-Behindertenrechtskonvention gefordert wird, bleiben Herausforderungen bestehen, insbesondere im Hinblick auf institutionellen Rassismus und Diskriminierung.

1. Ausgangslage und Herausforderungen

In Deutschland stellen Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund mit rund 40 Prozent einen bedeutenden Teil der Bevölkerung dar. Trotzdem sind diese Kinder in Kitas oft unterrepräsentiert. Eine detaillierte Betrachtung der Zahlen zeigt einen großen Unterschied in der Präsenz dieser Kinder in Kitas: Während 2022 nur 22 Prozent der unter Dreijährigen mit Migrationshintergrund eine Kita besuchten, lag der Anteil bei Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund bei 43 Prozent. Bei den über Dreijährigen nutzten 78 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund und 100 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund eine Kita (Statistisches Bundesamt 2023). Zudem besuchen Kinder mit Fluchterfahrung seltener eine Kita als ihre Altersgenossen ohne Migrationshintergrund, mit einer Rate von 79,2 Prozent gegenüber 99 Prozent (Leibniz-Institut für Bildungsverläufe 2021). Familien mit Migrationshintergrund haben zudem eher Zugang zu Kitas mit niedrigerer Bildungsqualität (Becker 2010; Stahl 2015).

Gemäß der von Deutschland ratifizierten UN-Kinderrechtskonvention ist es essenziell, eine Bildung zu fördern, die frei von Diskriminierung und Rassismus ist. Dies gewinnt besonders in urbanen Gebieten an Bedeutung, wo oft mehr als die Hälfte der Kinder eine Migrationsgeschichte haben. Es ist die Pflicht des Bildungssystems, die Diversität der Gesellschaft anzuerkennen und als Bereicherung zu verstehen, statt sie als Herausforderung und als eine ad-on-Aufgabe zu betrachten.

Kitas in postmigrantischen Gesellschaften stehen vor der Herausforderung, gleiche Rechte für alle Kinder zu gewährleisten. Dies erfordert grundlegende Transformationsprozesse, da die institutionellen Logiken von Kitas seit ihrem Bestehen traditionell auf Homogenisierung und eine ordnungsgebundene Alltagsstruktur ausgerichtet sind (Bostancı 2022). Seit den Reformbewegungen der 1970er-Jahre hat sich zwar der Fokus der Pädagogik verschoben, hin zu stärkerer Partizipation, Autonomie und einer anti-autoritären Ausrichtung. Die rigiden Prinzipien sind allerdings heute immer noch präsent, auch wenn sie nicht mehr so dominant wie in ihren Anfängen sind. Sie manifestieren sich z. B. in Praktiken des Gleichmachens, bei denen pädagogische Fachkräfte oft betonen, alle Kinder gleich zu behandeln oder es ihnen egal sei, woher ein Kind komme, welche Sprache es spräche oder welchen Geschlechts es sei. Solche gut gemeinten Ansätze übersehen jedoch, dass Kinder aufgrund ihrer sozialen Positionierung unterschiedlich im gesellschaftlichen Gefüge stehen und bewertet werden. Diese „Color Blindness“ resultiert daraus, dass Kinder als homogene Gruppe wahrgenommen und behandelt werden, wobei ihre individuellen Bedürfnisse, Interessen und ihre Diversität ignoriert werden. Es wird deutlich, dass dieses vereinheitlichende Vorgehen nicht zu echter Gleichberechtigung führt. Vielmehr verschärft das Ignorieren der Tatsache, dass Kinder aufgrund ihrer sozialen Positionierung unterschiedlich privilegiert sind und dementsprechend ungleichen Zugang zu wichtigen gesellschaftlichen Ressourcen wie Bildung haben, die sozialen Ungleichheiten. Solche homogenisierenden

Praktiken tragen letztendlich zur Verstärkung und Reproduktion dieser Ungleichheiten bei.

Ein Blick in die Praxis verdeutlicht, dass der Ansatz „Ich behandle alle Kinder gleich" ein Mythos ist. Forschungsergebnisse zeigen, dass Diskriminierung und Rassismus durch unterschiedliche Diversitätsmerkmale beeinflusst werden. Rassismus (z. B. Bostancı/Wirth 2024), Ableismus[1] (Amirpur 2018), Antisemitismus (Rensch-Kruse et al. 2024) und weitere ungleichheitsgenerierende Machtverhältnisse wirken in Kitas und manifestieren sich im Kita-Alltag in der (Ungleich-)Behandlung von Kindern, Familien und Fachkräften.

So erfahren Kinder aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionierung unterschiedliche Bewertungen und manchmal sogar Abwertungen. Es wirkt sich signifikant aus, ob z. B. Ahmad den Tischdienst verweigert oder Paul, ob Luisas Mutter Lilly verspätet in der Kita erscheint oder Aishas Mutter. Selbst das Vergessen von Wechselkleidung kann unterschiedlich aufgefasst werden, je nachdem, ob es Ferdinand passiert, Süleyman oder Chantal. Pädagogische Fachkräfte sind nicht frei von Vorurteilen oder rassistischem Wissen. Ihr Verhalten ist oft in gesellschaftliche Machtverhältnisse eingebettet, was zu einer unterschiedlichen Behandlung führen kann. So wird Ahmad möglicherweise als „Pascha" abgestempelt, wenn er sich vor dem Tischdienst drückt, während bei Paul eher hinterfragt wird, was ihn dazu bewegt haben könnte. Solche ungleichen Reaktionen tragen zur Entprofessionalisierung bei und zementieren rassistische Stereotype im Alltag der Kitas.

Auf der anderen Seite gibt es Kitas, die aktiv Vielfalt und Inklusion fördern. Diese Einrichtungen gestalten z. B. das Faschingsfest vorurteilsbewusst und achten darauf, eine Lernumgebung zu schaffen, in der diverse Spielmaterialien und Hautfarbenstifte, die ein breites Spektrum an Hauttönen abdecken, den Kindern zur Verfügung stehen. Sie überprüfen die in der Kita gesungenen Lieder auf stereotype Inhalte, ebenso die Bücher und fördern Mehrsprachigkeit. Um Kulturalisierung zu vermeiden, nehmen sie Abschied von Interkulturellen Festakten, die einzelne Familien auffordern, Nationalgerichte ihrer „Heimat" zu bringen. Stattdessen feiern sie Familienfeste, ohne eine Vordefinition, wer zur Kernfamilie gehört, und signalisieren damit, dass alle Familienkonstellationen willkommen sind und alle das mitbringen dürfen, worauf sie Lust haben.

Trotz dieser Bemühungen stoßen selbst die engagiertesten pädagogischen Fachkräfte gelegentlich an ihre Grenzen bei der Umsetzung von Inklusion in den Alltag. Dies liegt oft an systembedingten Logiken, die z. B. eine Kategorisierung der Kinder, etwa in „Integrationskinder" oder Kinder „nichtdeutscher Herkunft" (NdH) erfordern.

Damit wird deutlich, dass Kitas nicht nur Vielfalt zelebrieren und fördern sollten, sondern aktiv Maßnahmen ergreifen müssen, um Rassismus und Diskriminierung entgegenzutreten. Es ist entscheidend, dass Kitas eine führende Rolle bei der Implementierung rassismuskritischer Pädagogik übernehmen, um zu gewährleisten, dass alle Kinder gleiche Bildungs- und Entfaltungsmöglichkeiten erhalten.

2. Rassismus und Identitätsentwicklung in der frühen Kindheit

Kinder beginnen bereits in einem sehr jungen Alter, soziale Kategorien und die damit verbundenen Machtstrukturen zu erkennen und zu internalisieren. Forschungen, wie die historischen Doll-Tests von Clark und Clark (1947) verdeutlichen, dass Kinder schon vor dem Schulalter beginnen, Ethnie und damit verbundene

[1] Ableismus bezeichnet eine Form der Diskriminierung, bei der Menschen mit Behinderungen Vorurteilen, Benachteiligung und Vorbehalten ausgesetzt sind, weil aus der Behinderung positiv oder negativ auf den allgemeinen oder speziellen Wert eines Menschen mit Behinderung geschlossen wird.

Hierarchien zu verstehen. In diesen Tests zeigte sich, dass schwarze Kinder oft weiße Puppen bevorzugten und sie positiver bewerteten, was auf eine frühzeitige Internalisierung rassistischer Normen hinweist.

Diese frühen Erfahrungen mit Rassismus prägen die Identitätsentwicklung von Kindern erheblich. Kinder, die Rassismus erfahren oder beobachten, lernen, dass bestimmte Gruppen weniger wertgeschätzt werden, was zu Gefühlen der Minderwertigkeit führen kann. Dies beeinflusst nicht nur rassifizierte Kinder, sondern auch weiße Kinder, die lernen, dass sie zur privilegierten Norm gehören. Solche Lernerfahrungen können die Empathiefähigkeit weißer Kinder beeinträchtigen und ein unreflektiertes Überlegenheitsgefühl fördern.

Reflexion kindlicher Perspektiven auf Rassismus und Diskriminierung

- **Ausgangsfrage:** Inwiefern spielt Rassismus in der Kita eine Rolle?
- **Beobachtung und Reflexion:** Beginnen Sie, Ihre pädagogische Praxis kritisch zu reflektieren. Beobachten Sie, wie Kinder in ihren Spielinteraktionen rassistisches Wissen oder diskriminierende Ansichten anwenden. Welche Merkmale oder Unterscheidungen greifen sie dabei auf? Solche Beobachtungen können aufschlussreich sein, um zu verstehen, wie Kinder soziale Kategorien und Machtstrukturen bereits internalisieren.
- **Sammeln von Beispielen:** Führen Sie regelmäßige Teamgespräche durch, in denen Beobachtungen aus dem Alltag gesammelt und diskutiert werden. Solche Diskussionen können helfen, ein tieferes Verständnis für die Art und Weise zu entwickeln, wie Kinder soziale Unterschiede wahrnehmen und verarbeiten.
- **Entwicklung von Strategien:** Diskutieren Sie im Kollegium mögliche Strategien, um präventiv gegen die Verfestigung dieser Vorurteile bei Kindern zu arbeiten. Überlegen Sie, wie Sie ein Umfeld schaffen können, das Vielfalt wertschätzt und Kindern hilft, Empathie zu entwickeln. Integrieren Sie Bildungsmaterialien, die eine breite Palette von Perspektiven und Identitäten darstellen, und nutzen Sie pädagogische Ansätze, die Kinder ermutigen, Unterschiede zu erkennen und zu respektieren und sich bei Diskriminierung zur Wehr zu setzen.

3. Rassistische Selektionspraxen beim Zugang zu Kitas

Zugangshürden und rassistische Selektionspraxen in Kitas sind wesentliche Faktoren, die die Bildungschancen von rassifizierten Kindern und anderen marginalisierten Gruppen beeinflussen. Diese Praktiken manifestieren sich oft subtil und unbewusst, haben jedoch langfristige Auswirkungen auf die Bildungsgerechtigkeit und die soziale Integration.

Die Zugangshürden beginnen oft schon bei der Anmeldung in der Kita. Studien, wie die von Schmitz, Spiess und Huebener (2023), zeigen, dass der Betreuungswunsch von Familien mit Migrationshintergrund systematisch höher ist als die tatsächliche Platzvergabe. Dies deutet darauf hin, dass nicht nur der Mangel an verfügbaren Plätzen, sondern auch diskriminierende Mechanismen bei der Platzvergabe eine Rolle spielen.

Ein häufig beobachtetes Phänomen ist, dass Anmeldungen von Kindern mit „deutsch klingenden“ Namen erfolgreicher sind als jene mit Namen, die auf einen Migrationshintergrund hindeuten könnten. Eine Studie von Hermes et al. (2023) zeigt, dass solche diskriminierenden Auswahlprozesse in Kitas präsent sind, wo Anmeldungen mit „deutschen“ Namen bevorzugt behandelt werden. Diese Praxis spiegelt tief verwurzelte Vorurteile und rassistische Annahmen wider, die oft unbewusst in die Entscheidungsprozesse einfließen.

Ein weiterer Aspekt der rassistischen Selektion bei der Platzvergabe zeigt sich unter dem

Deckmantel der Schaffung einer „gesunden Mischung“ verschiedener kultureller Hintergründe. Diese gut gemeinte, aber problematische Praxis kann dazu führen, dass Kinder, denen ein Migrationshintergrund zugeschrieben wird, in manchen Einrichtungen unterrepräsentiert sind, selbst wenn sie im Einzugsgebiet eine große Gruppe darstellen. Diese Selektionsprozesse werden durch institutionelle und finanzielle Rahmenbedingungen zusätzlich verstärkt, wie in meiner durchgeführten Studie zu „Institutionellem Rassismus“ deutlich wird. Einige Kitaleitungen versuchen aus „Schutz“ ihrer Mitarbeitenden die Anzahl der Kinder mit NdH in ihren Gruppen zu begrenzen, um den Personalbedarf und damit verbundene Kosten zu kontrollieren. Diese Praxis wird in der Aussage einer Kita-Leiterin deutlich:

> „[…] mir ist es wichtig, dass ich **eine gesunde Mischung** habe. Mir geht es nicht darum, den Zuschlag zu kriegen, da achte ich auch drauf. Es gibt viele Kitas, die machen das, aber in Zeiten des Personalmangels werde ich einen Teufel tun. Und jetzt noch mehr Personal aufgrund der Aufnahme von Kindern brauchen müssen, was gar nicht da ist. Also das ist dann auch **Schutz meiner Mitarbeiter**, aber ich gucke schon, dass ich **unter diesen 40 Prozent** bleibe […]“

Die Leiterin gibt an, bewusst unter der 40-Prozent-Quote zu bleiben, um in Zeiten des Fachkräftemangels keine zusätzlichen personellen Ressourcen beanspruchen zu müssen. Diese finanzielle Logik führt dazu, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder einen erschwerten Zugang zu früher Bildung erhalten.

4. Rassismus in den Strukturen und der Kultur von Einrichtungen

Kitas sind nicht nur Bildungseinrichtungen, sondern auch soziale Räume, in denen kulturelle Normen und Werte vermittelt und verhandelt werden. Die Art und Weise, wie Kitas mit Vielfalt umgehen, wie sie ihre Lernumgebungen gestalten und wie das pädagogische Personal interagiert, spielt eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung oder unbewussten Förderung von Rassismus.

Institutioneller Rassismus in Kitas manifestiert sich in einer Vielzahl von Formen, die oft subtil, jedoch tiefgreifend sind. Neben den bereits erwähnten Zugangshürden, die Kindern mit Migrationshintergrund den Eintritt in Kitas erschweren, zeigen sich rassistische Praktiken auch in der internen Struktur und Kultur dieser Einrichtungen. Ein prägnantes Beispiel hierfür ist die einseitige Repräsentation in Bildungsmedien und Spielmaterialien, die überwiegend weiße Perspektiven und Darstellungen bevorzugen. Solche Muster lassen sich nicht nur in den physischen Materialien finden, sondern sind ebenso in den Einstellungen und der unbewussten Voreingenommenheit des pädagogischen Personals verankert. Kinder lernen durch diese Materialien nicht nur Sprache und soziale Umgangsformen, sondern auch, welche Gruppen in der Gesellschaft sichtbar und wertgeschätzt sind – und welche nicht.

Diese tief verwurzelten Vorurteile manifestieren sich in verschiedenen Alltagspraktiken innerhalb der Kitas. Beispielsweise werden die Verhaltensweisen bestimmter Kinder durch eine kulturelle Brille betrachtet und entsprechend kulturalisiert. So wird das Verhalten eines Kindes vorschnell mit Stereotypen wie „Pascha“ etikettiert oder das Zuspätkommen von Eltern unreflektiert als „typisch orientalische Kultureigenschaft“ eingestuft. Solche Etikettierungspraktiken spiegeln nicht nur eine kulturelle Schieflage, sondern auch eine tiefsitzende

rassistische Struktur wider, die dringend einer kritischen Überprüfung und Änderung bedarf, um eine inklusive und gerechte Bildungsumgebung für alle Kinder zu schaffen.

Reflexion und Bewusstseinsbildung bei pädagogischen Fachkräften

- **Ausgangsfrage:** Inwiefern haben Sie und Ihre Kolleginnen bzw. Kollegen rassistisches Wissen internalisiert? Es ist entscheidend, dass pädagogische Fachkräfte sich ihrer eigenen Vorurteile und der tief verwurzelten Stereotypen bewusst werden, die ihre Interaktionen mit Kindern und Familien beeinflussen könnten.
- **Selbstreflexion initiieren:** Beginnen Sie mit einer kritischen Selbstreflexion Ihrer eigenen Ansichten und Handlungen. Erkennen Sie Situationen, in denen unbewusstes rassistisches Wissen Ihre pädagogischen Entscheidungen beeinflusst haben könnte. Beispiele hierfür könnten sein: die Art und Weise, wie Sie die Fähigkeiten von Kindern einschätzen oder wie Sie auf das Verhalten von Kindern aus unterschiedlichen sozialen Gruppen reagieren.
- **Teamdynamik beobachten:** Führen Sie regelmäßige Reflexionssitzungen im Team durch, um festzustellen, wie rassistisches Wissen unbewusst in die pädagogische Praxis einfließt. Diskutieren Sie offen, wie bestimmte Verhaltensweisen oder Kommentare von Kindern oder deren Familien interpretiert werden, und hinterfragen Sie, inwiefern diese Interpretationen durch Stereotype geprägt sind.
- **Schulungen und Workshops:** Organisieren Sie fortlaufende Bildungsveranstaltungen und Workshops, die sich speziell mit den Themen Rassismus und Diskriminierung beschäftigen. Diese sollten darauf abzielen, das Bewusstsein zu schärfen und den Umgang mit Vielfalt und Inklusion zu verbessern. Solche Fortbildungen können helfen, unbewusste Bias zu erkennen und zu überwinden.
- **Entwicklung von Handlungsstrategien:** Arbeiten Sie als Team daran, konkrete Handlungsstrategien zu entwickeln, die verhindern, dass Kinder und Familien aufgrund internalisierter Vorurteile in Schubladen gesteckt werden. Überlegen Sie, wie Sie eine Kultur der Offenheit und des kontinuierlichen Lernens fördern können, in der Fehler als Lernchancen gesehen und konstruktiv behandelt werden.

5. Herausforderung des Beschwerdemanagements

Eine signifikante Herausforderung im Umgang mit Rassismus und Diskriminierung in Kitas ist das effektive Beschwerdemanagement. Viele Eltern stehen vor der schwierigen Entscheidung, Diskriminierung und Rassismus anzusprechen, da sie befürchten müssen, dass dies negative Konsequenzen für ihre Vertragsverhältnisse haben könnte. Diese Befürchtungen sind nicht unbegründet, da das Aufkommen solcher Probleme zu Spannungen führen kann, die manchmal sogar in der Kündigung des Betreuungsverhältnisses enden (Bostancı et al. 2022).

Das Ansprechen von Rassismus und Diskriminierung erfordert von den Eltern ein hohes Maß an Mut und das Vertrauen darauf, dass ihre Bedenken ernst genommen und ohne Verharmlosung oder Rechtfertigungsstrategien behandelt werden. Die Realität in vielen Kitas ist jedoch, dass ein systematisches Beschwerdemanagement fehlt, das den Eltern diese Sicherheit bietet. Die Sorge, dass das Kind möglicherweise aus der Einrichtung entfernt oder die Beziehung zwischen Eltern und Kita-Personal negativ beeinflusst wird, hält viele davon ab, ihre Rassismuserfahrungen zu äußern. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass Kitas Strukturen schaffen, die es Eltern ermöglichen, ihre Bedenken ohne Angst vor negativen Konsequenzen zu äußern, und die sicherstellen, dass Beschwerden ernst genommen und effektiv bearbeitet werden. Dies ist essenziell, um eine gerechte und inklusive Bildungsumgebung zu schaffen sowie eine Kultur der Offenheit und des Respekts in Kitas zu fördern.

Umgang mit Beschwerden über Rassismuserfahrungen in pädagogischen Einrichtungen

- **Sensibilisierung und Erstreaktion:** Es ist entscheidend, dass pädagogische Fachkräfte für die Themen Rassismus und Diskriminierung sensibilisiert sind, um angemessen auf Beschwerden reagieren zu können. Eine sofortige, ernsthafte und empathische Reaktion auf geäußerte Rassismuserfahrungen zeigt den Betroffenen, dass ihre Stimme gehört und ihre Erfahrung ernst genommen wird.
- **Schulungen für adäquates Beschwerdemanagement:** Regelmäßige Schulungen zum Thema Beschwerdemanagement im Kontext von Rassismus sind unerlässlich. Diese sollten Fachkräften konkrete Werkzeuge an die Hand geben, um Beschwerden professionell und konstruktiv zu bearbeiten und die betroffenen Kinder und Familien angemessen zu unterstützen.
- **Etablierung eines klaren Beschwerdeverfahrens:** Jede Einrichtung sollte ein klar definiertes, transparentes und zugängliches Beschwerdeverfahren haben, das speziell darauf ausgerichtet ist, auf Fälle von Rassismus und Diskriminierung zu reagieren. Dieses Verfahren sollte allen Beteiligten bekannt und leicht zugänglich gemacht werden.
- **Follow-up und Monitoring:** Nach der Bearbeitung einer Beschwerde sollten regelmäßige Follow-ups mit den Betroffenen stattfinden, um sicherzustellen, dass keine weiteren Vorfälle aufgetreten sind und dass die ergriffenen Maßnahmen effektiv waren. Ebenso ist ein Monitoring-System wichtig, um Muster von Diskriminierung innerhalb der Einrichtung zu erkennen und anzugehen.
- **Förderung einer offenen Diskussionskultur:** Fördern Sie eine Kultur, in der Diskussionen über Rassismus und Diskriminierung nicht nur erlaubt, sondern gewünscht werden. Dies trägt dazu bei, das Bewusstsein und Verständnis aller Beteiligten zu schärfen und baut die Fähigkeit auf, rassismuskritisch zu handeln.

Fazit

Es wurde deutlich, dass trotz politischer Bemühungen und einiger gesellschaftlicher Fortschritte in der Antidiskriminierungspolitik rassistische Strukturen weiterhin fest im Alltag vieler Kitas verankert sind und die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern beeinflussen. Um eine inklusive und gerechte Bildungsumgebung zu schaffen, braucht es konkrete und systematische Transformationen, die über bloße Absichtserklärungen hinausgehen. Dies erfordert neben Reflexionsprozessen, der kritischen Überprüfung pädagogischer Praktiken und Bildungsmaterialien auch Veränderungen der Bildungspolitik und Förderpraxis. Für die Umsetzung rassismuskritischer Bildung braucht es Rahmenbedingungen, um institutionellen Rassismus in der frühkindlichen Bildung effektiv zu bekämpfen. Diese Aufforderung unterstreicht die dringende Notwendigkeit für eine gesamtgesellschaftliche Anstrengung, die darauf abzielt, eine Lernumgebung zu bieten, die Diversität nicht nur anerkennt und wertschätzt, sondern aktiv gegen Diskriminierung vorgeht.

Der Artikel schließt mit einem Plädoyer für systematische und institutionalisierte Veränderungen sowohl in den strukturellen Rahmenbedingungen als auch in den interpersonellen Interaktionen innerhalb der Kitas, um eine umfassend inklusive Bildungsumgebung sicherzustellen. Nur durch solche tiefgreifenden Veränderungen kann gewährleistet werden, dass alle Kinder unabhängig ihrer gesellschaftlichen Positionierung Bildungschancen erhalten und ihr volles Potenzial entfalten können.

Literaturhinweise und Links

- *Apraku, J.* (2021): Wie erkläre ich Kindern Rassismus? Rassismussensible Begleitung und Empowerment von klein auf. Berlin: Familiar Faces.
- *Amirpur, D.* (2019): Migration und Behinderung in der inklusionsorientierten Kindheitspädagogik. In: Westphal, M./Wansing, G. (Hrsg.): Migration, Flucht und Behinderung. Wiesbaden: Springer VS, S. 265–280.
- *Becker, B.* (2010): Wer profitiert mehr vom Kindergarten? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 62, S. 139–163.
- *Bostancı, S.* (2021): Bildung – Diskriminierung – Inklusion. Transformationsprozesse in postmigrantischen Gesellschaften. Dissertation. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin.
- *Bostancı, S./Biel, C./Neuhauser, B.* (2022): ‚Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt'. Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas. NaDiRa Working Papers 1, Forschungsergebnisse aus Kurzstudien des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa). Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung. Verfügbar unter: www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/Demo_FIS/publikation_pdf/FA-5371.pdf
- *Bostancı, S./Ilgün-Birhimeoğlu, E.* (2024): Elementarpädagogik in der postmigratischen Gesellschaft. Theoretische und empirische Zugänge zu einer rassismuskritischen Pädagogik. Weinheim: Beltz-Juventa.
- *Bostancı, S./Wirth, B.* (2024): Institutioneller Rassismus in Kindertageseinrichtungen. Erscheinungsformen und Handlungsstrategien. In: Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit.
- *Clark, K. B./Clark, M. P.* (1947): Racial identification and preference in Negro children. In: Maccoby, E./Newcomb, T. M./Hartly, E. L. (Hrsg.): Readings in social psychology New York: Henry Holt and Company, S. 169–178.
- *Fajembola, O./Nimindé-Dundadengar, T.* (2021): „Gib mir mal die Hautfarbe." Mit Kindern über Rassismus sprechen. Weinheim: Beltz-Juventa.
- *Hermes, H./Lergetporer, P./Mierisch, F./Peter, F./Wiederhold, S.* (2023): Discrimination on the Child Care Market: A Nationwide Field Experiment. DISCUSSION PAPER SERIES, DP No. 16082. Bonn: IZA Institute of Labor Economics. Verfügbar unter: https://docs.iza.org/dp16082.pdf
- *Institut für den Situationsansatz* (Hrsg.) (2018): Inklusion in der Fortbildungspraxis. Lernprozesse zur Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung begleiten – Ein Methodenhandbuch. Band 6, Berlin: Wamiki.
- *Jagusch, B./Chehata, Y.* (Hrsg.) (2023): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte – Positionierungen – Arenen. Weinheim: Beltz-Juventa.
- *Maurice, J. v./Will, G.* (2021): Geflüchtete Kinder und Jugendliche im deutschen Bildungssystem. Zentrale Befunde der Studie. Forschung kompakt. Bericht Nr. 2. Leibniz-Institut für Bildungsverläufe. Verfügbar unter: www.lifbi.de/Portals/2/adam/LifbiContent/dDL_iW2CYEOfHA6qgR5AlQ/Inhalt/LIfBi-Forschung-kompakt_02_ReGES.pdf
- *Rensch-Kruse, B./Cheema, S. N./Goldhorn, Y./Diehm, I.* (2024): Antisemitismus unter jungen Kindern. Forschungsgrundlagen und -reflexionen im Kontext einer Differenzforschung in Einrichtungen der frühen Kindheit. In: Bostancı, S./Ilgün-Birhimeoğlu, E. (Hrsg.): Elementarpädagogik in der postmigrantischen Gesellschaft. Theoretische und empirische Zugänge zu einer rassismuskritischen Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 79–95.
- *Schmitz, S./Spiess, C. K./Huebener, M.* (2023): Weiterhin Ungleichheiten bei der KiTa-Nutzung. Großer ungedeckter Bedarf in grundsätzlich benachteiligten Familien. In: Bevölkerungsforschung Aktuell, 2, S. 3–8.
- *Stahl, J. F.* (2015): Zusammenhänge zwischen sozioökonomischer Herkunft und Kita-Qualität. DIW Roundup 73, Politik im Fokus. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Verfügbar unter: www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.511607.de/diw_roundup_73_de.pdf
- *Statistisches Bundesamt* (2021): Betreuungsquote von Kindern unter 6 Jahren mit und ohne Migrationshintergrund. Online: www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/Tabellen/betreuungsquote-migration-unter6jahren-nach-laendern.html [Stand: 13.5.2024]